

(2001). Zusammen mit Heiko Rüppel: Zukunftswerkstatt online. Demokratie und Zukunftsgestaltung per Internet. In: 21 – Das Leben gestalten lernen. Nr.1, S.63-66.

Olaf-Axel Burow & Heiko Rüppel

Zukunftswerkstatt online: Demokratie und Zukunftsgestaltung per Internet

”Der Fortschritt bei den digitalen kognitiven Prothesen
verwandelt unsere intellektuellen Fähigkeiten genauso radikal,
wie es Mutationen in unserer Erbmasse täten.”

Pierre Levy

Virtuelle Kreativität und Demokratie in Echtzeit

Die digitale Revolution wird auch eine Revolution der Demokratie durch die Entwicklung netzbasierter Verfahren der partizipativen Zukunftsgestaltung nach sich ziehen.

Ohne Zweifel ist dies eine kühne These, die wir hier vertreten, aber sie erhält eine gewisse Plausibilität angesichts des Faktums, daß im Augenblick fast ausschließlich die kommerziellen Nutzungsmöglichkeiten diskutiert werden. Im Hintergrund, von der Öffentlichkeit noch wenig bemerkt, arbeiten Einzelne und Gruppen daran, die Möglichkeiten des Netzes zur Erweiterung der Demokratie in Form von Verfahren eingreifender Zukunftsgestaltung zu erweitern. Zukunftswerkstätten, Zukunftskonferenzen, Synergiekonferenzen und Open Space Konferenzen ermöglichen es Gruppen von 10 bis ca. 1000 Teilnehmern unabhängig von Ort und Zeit über Generationen-, Berufsgruppen und Nationengrenzen hinweg, ihr vielfältiges Wissen in einen gemeinsamen Such- und Erkenntnisprozeß einzubringen, der im mehrfachen Sinne grenzenlos wird. Eine schöne Vision – doch wie sieht die Wirklichkeit aus?

In diesem Artikel werden wir im ersten Teil auf solche Visionen eingehen (Auszüge aus: Burow O.A. (2000). Ich bin gut – wir sind besser. Erfolgsmodelle kreativer Gruppen. Stuttgart: Klett-Cotta.), um im zweiten Teil über erste Erfahrungen mit unserer *Zukunftswerkstatt online* zu berichten.

Kevin KELLY (1999), der Vordenker der ”Net Economy” behauptet, daß wir im Augenblick die ersten Schritte zur Herausbildung einer *Netzgesellschaft* erleben:

”Das Netz ist unsere Zukunft. Von allen Anstrengungen, mit denen wir Menschen gegenwärtig befaßt sind, besteht die größte vielleicht in der permanenten Verwebung unserer Existenzen, unserer Gedanken, unserer Artefakte zu einem Netzwerk von globalem Ausmaß... Zwei brandneue technologische Errungenschaften – der Silikonchip und das Silikatglasfaserkabel – trafen mit ungeheurer Geschwindigkeit aufeinander. Wie bei nuklearen Partikeln, die in einem Zyklotron zusammenprallen, entfesselte sich am Schnittpunkt dieser beiden Erfindungen eine nie zuvor gesehene Macht: die Kraft eines alles durchdringenden Netzes. In dem Maße, in dem sich dieses große Netz Ausdehnt, überzieht ein lebhafter Datenstrom

netzartig die Oberfläche des Planeten. Wir überdecken den Globus mit einer Netzgesellschaft.”(KELLY 1999, S.21f)

In „Ich bin gut – wir sind besser“ haben wir gezeigt, daß das kreative Genie auch in der „Vor-Computer-Zeit“ bei näherer Analyse als Ergebnis eines Zusammenwirkens verschiedenster Faktoren und Personen, die man als unterstützendes Hintergrundsnetzwerk, als „Kreatives Feld“ betrachten kann. Niemand ist nur aus sich selbst heraus kreativ. Mit der digitalen Revolution bietet sich nun die Chance, daß wir solche Unterstützungsnetzwerke raum- und zeitunabhängig zu den verschiedensten Themen mit vergleichsweise geringem Aufwand selbst konstruieren können: Virtuelle Kreative Felder entwickeln sich im Augenblick in atemberaubender Geschwindigkeit überall auf der Welt. Nicht nur Wissen, sondern auch ästhetische Ausdrucksformen und anregende Synergiepartner sind global vernetzt verfügbar. Alles was wir benötigen ist ein kommunikationsfähiger PC, eine geeignete Software, den Zugang zum Netz und ein entsprechendes Zeitbudget. Durch die digitale Revolution vervielfachen sich unsere Möglichkeiten der Co-Kreativität – jedenfalls tendenziell. Es wird beliebig, an welchen Ort ich mich befinde. Tendenzuell erweitert sich der *Raum des Wissens* und der möglichen Synergiepartner, auf die ich im Hier-und-Jetzt zugreifen und mit denen ich Verbindungen knüpfen kann. Jeder kann jederzeit ein Netzwerk gründen und sich bestehenden Netzwerken anschließen. Da die Kosten für die entsprechende Technik sinken - bei gleichzeitiger Vervielfältigung der Möglichkeiten – entsteht hier ein fast unbegrenzter Raum des Wissens, der ungeahnte Chancen für die Entwicklung neuartiger Formen virtueller Kreativität und von „Demokratie in Echtzeit“ eröffnet. Sie reichen von informellen Netzen bishin zu *virtuellen Teams* (LIPNACK & STAMPS 1997) und virtuellen Organisationen und Firmen.

Mit der digitalen Revolution einen Raum des Wissens schaffen

Der französische Philosoph Pierre LEVY behauptet, daß sich im Netz neue Formen der „Demokratie in Echtzeit“ herausbilden werden und daß wir dabei sind eine „Kollektive Intelligenz“ zu entwickeln, so auch der Titel seines programmatischen Essays. Entscheidend sei, daß wir die sich abzeichnende digitale Revolution nicht einfach passiv über uns ergehen lassen, sondern daß wir den neu entstehende Raum, den er den *Raum des Wissens* nennt, rechtzeitig durch unsere eigenen Visionen besetzen sollten. Mit der *Metapher vom Raum des Wissens* beschreibt LEVY eine *vierte Stufe menschlicher Entwicklung*:

Zunächst besetzte die Menschheit im Stadium der Jäger und Sammler den *Raum der Erde*, mit der Herausbildung der seßhaften Lebensweise als feldbearbeitende Bauern entsteht dann der *Raum des abgegrenzten Territoriums* und schließlich entwickelt sich ab dem 16. Jahrhundert ein neuer anthropologischer Raum, den LEVY den *Raum der Waren* nennt: „Das Organisationsprinzip dieses Raums ist der Fluß: der Fluß von Energien, Rohstoffen, Waren, Kapital, Arbeitskraft, Informationen.“ (S.22)

Dieser Raum der Waren erweist sich zunehmend als ungemütlicher Platz „...für Arbeitslose, denn die soziale Identität definiert sich hier über >Arbeit<, für die Mehrzahl der Bevölkerung, also über einen bezahlten Arbeitsplatz.“ Der Raum der Waren werde nun zunehmend überformt vom „Raum des Wissens“, der - da er noch im Entstehungsprozess ist - nur wenig festgelegt sei. Mit seiner Gestaltung haben wir die Chance, die Strukturen der zukünftigen Gesellschaft zu schaffen. LEVY argumentiert hier ganz im Sinne von Joseph

BEUYS, der ja gesagt hatte: "Die Zukunft, die wir wollen, muß erfunden werden. Sonst bekommen wir eine, die wir nicht wollen." Welche Zukunft wünschen wir uns also für die Entfaltung unseres kreativen Potentials im Raum des Wissens?

Kreatives Schöpfertum im Raum des Wissens

Wir können uns vorstellen, daß mit der leichten Verfügbarkeit nicht nur unseres Wissens, sondern auch ästhetischer Ausdrucksmittel eine qualitativ *neue Stufe kollektiven, synergetischen kreativen Schöpfertums* aufscheint. Hierzu nur einige Ideen: Jeder, der im Besitz eines multimedialfähigen PCs ist, kann heute mit relativ wenig Aufwand Musikstücke komponieren, die aus Partituren Bachs oder der Beatles und seinen eigenen Ideen zusammengesetzt sind. Mit der entsprechenden Software ist das ein Kinderspiel. Vom Symphonieorchester, über einzelnen Instrumente bis hin zu Naturgeräuschen kann ich fast alles mit meinen eigenen Einfällen kombinieren und so die bisherigen Grenzen kreativen Schöpfertums sprengen. Nötiges Fachwissen kann ich mir vermittels Netzrecherche beschaffen und wenn ich zudem auf eine spezielle Fachgruppe im Netz treffe, kann ich meine Lücken im digitalen Diskurs schließen. Darüberhinaus kann ich kulturenübergreifend virtuelle Komponistenteams bilden, die sich gegenseitig kritisieren und anregen.

Die Möglichkeiten elektronischen Publizierens - um ein Beispiel für einen anderen Bereich zu geben - machen es mir leicht, eine Zeitung zu gründen oder eigene Texte in Sekundenschnelle tausendfach zu verbreiten. *Der Text selbst verliert seinen Status als abgeschlossenes Dokument und wird zum Montagebaustein für kollektive kreative Veränderungen durch digitale Interaktionspartner in Echtzeit.* Gemeinsames Dichten mit Gleichgesinnten, die auf fünf Kontinenten in Echtzeit miteinander arbeiten, wird möglich. Dem "elektronischen Flaneur" wird sich schon bald eine atemberaubende Vielfalt an "Reisen im Unbewegten" anbieten. LEVY beschreibt diese neue Art des Reisens:

"Sich bewegen, das heißt nicht mehr, sich von einem Punkt der Erdoberfläche zum anderen zu begeben, es heißt, Universen von Problemen, gelebte Welten, Sinneslandschaften zu durchqueren... Wir sind Immigranten der Subjektivität."(S.10)

Mit anderen Worten: Der naiv anmutende Traum des Zukunftsforschers und Begründers der Zukunftswerkstatt Robert JUNGK, die Schätze, die in Millionen Menschen ruhen, zu heben, erhält hier eine konkrete Umsetzungsmöglichkeit: Mit der Möglichkeit netzgestützter Co-Kreativität erhalten wir die *Chance, die Grenzen unserer individuellen Fähigkeiten zu sprengen und im digitalen Diskurs das Wissen und Können der gesamten Menschheit auszuschöpfen.* LEVY (1997,11) schreibt:

"Der Fortschritt bei den digitalen kognitiven Prothesen verwandelt unsere intellektuellen Fähigkeiten genauso radikal, wie es Mutationen in unserer Erbmasse täten."

LEVY sieht damit die nicht nur die Chance, eine bislang ungekannte Stufe kollektiven Schöpfertums zu erreichen, sondern meint auch, daß eine neue Demokratieform entsteht, in der wir uns alle direkt an Entscheidungen beteiligen können. Voraussetzung ist aus seiner Sicht allerdings, daß die BürgerInnen selbst diese Technik aktiv gestalten:

"Wir werden die Instrumente der Kommunikation und des kollektiven Denkens nicht neu erfinden können, ohne auch die Demokratie, eine überall verfügbare, molekulare Demokratie, neu zu erfinden. An diesem Punkt der Kehrtwendung, des riskanten Manövers,

könnte die Menschheit ihr Werden wieder in die Hand nehmen, und zwar nicht nur, indem sie ihr Schicksal einem vorgeblich intelligenten Mechanismus überantwortet, sondern indem sie systematisch jene Werkzeuge schafft, sich als intelligente Kollektive zu konstituieren, als Kollektive, die fähig sind, sich im stürmischen Meer dieser Mutationen zu orientieren." (S.12) Die Frage, mit der wir uns am Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik an der Universität Kassel und in unserem Institut für Synergie und soziale Innovationen (ISI) auseinandersetzen lautet, wie solche Werkzeuge beschaffen sein müßten, die es ermöglichen kollektive Kreativität und Demokratie in Echtzeit im Netz zu verwirklichen.

Die Erfolgsformel im Netz: Ich bin gut – wir sind besser!

Mit dem Projekt digitaler Kreativität scheinen die Umrisse einer neuen virtuellen grenzenlosen Gemeinschaft auf, die aus der synergetischen Nutzung von Kompetenzen neue Bindungen herstellen kann. Nachdem das alte Fortschrittsmodell der Industriegesellschaft mit seiner gnadenlosen Bereicherung auf Kosten von Natur und Mitwelt an seine Grenzen kommt, entwirft LEVY die Vision eines Menschheitsprojekts, das sich *auf der gegenseitigen Bereicherung durch Ergänzung* gründet. Der andere wird als Wissenspartner gesehen:

"Wer ist der andere? Er ist einer, der weiß. Der dazu noch Dinge weiß, die ich nicht weiß. Der andere ist nicht länger ein angsteinflößendes bedrohliches Wesen: Genauso wie ich weiß er vieles und weiß er vieles nicht. Da sich aber unsere *Erfahrungsfelder* nicht decken, könnte er unter Umständen mein eigenes Wissen bereichern und meine Seinsmöglichkeiten erweitern, da er sich von mir unterscheidet. Ich könnte meine Fähigkeiten mit den seinen verbinden, so daß wir gemeinsam besser zurecht kommen, als wenn jeder für sich bliebe." (S.28) Die Erfolgsformel lautet: Ich bin gut – wir sind besser.

LEVY träumt von einer virtuellen Agora (Markplatz), in der die "Kreuzchen-Demokratie" (JUNGK) abgeschafft ist und der Bürger nicht nur alle vier Jahre seinen Stimmzettel abgibt, sondern im Rahmen eines permanenten Diskurses, zusammen mit anderen selbst seine Zukunft gestaltet. Visionäres Ziel ist es, daß die Gesellschaft als Ganzes intelligent wird, indem die BürgerInnen nicht nur an allen Entscheidungen beteiligt sind und die Entscheidungsprozesse nicht mehr durch repräsentative Vertreter verfälscht werden, sondern sie tendenziell die Vielheit der Vorstellungen aller BürgerInnen enthalten:

"Das Cyberspace könnte Äußerungsstrukturen beherbergen, die lebendige politische Symphonien hervorbringen, wodurch Kollektive von Menschen kontinuierlich komplexe Äußerungen erfinden und zum Ausdruck bringen, mit ihrer ganzen Bandbreite an Singularitäten und Divergenzen, ohne sich vorgegebenen Formen unterwerfen zu müssen. Eine Echtzeit-Demokratie will ein möglich reiches >Wir< erschaffen, dessen musikalisches Vorbild ein improvisierter vielstimmiger Chor sein könnte.

Für den einzelnen ist die Mitwirkung deshalb eine besondere Herausforderung, weil er erstens den anderen Chorstimmen zuhören, zweitens anders als die anderen singen und drittens seine Stimme harmonisch in die der anderen einfügen, das heißt, die Gesamtwirkung verbessern muß - und das alles gleichzeitig." (S.78)

Mit der Idee der digitalen Kreativität scheint jedenfalls eine faszinierende Möglichkeit der konstruktiven Nutzung und Freisetzung unseres Kreativen Potentials in der Gemeinschaft auf. Subjektivität muß nicht mehr unterdrückt oder zur destruktiven Konkurrenz mißbraucht werden, sondern kann zur entscheidenden Quelle gegenseitiger Bereicherung werden. LEVY

drückt hier eine allgemeingültige Vision aus, an deren Umsetzung wir arbeiten. Nachfolgend einige Erfahrungen.

Zukunftswerkstatt online – erste Erfahrungen

Seit einigen Jahren unterstützen wir Gruppen, Institutionen und Firmen mit Verfahren der Zukunftsmoderationen dabei, Kreative Felder und Visionen zu entwickeln. Zukunftswerkstätten, Zukunfts- und Synergiekonferenzen sowie Open Spaces versammeln „das ganze System“, d.h. alle wesentlichen Personen in einem Raum und ermöglichen es, in einem ein bis dreitägigen Prozeß unerschlossene Potentiale freizusetzen, Synergiepartner zu finden und Projekte zu starten. Detailliert dargestellt sind diese Verfahren auf unserer Homepage und in „Ich bin gut – wir sind besser“.

Seit einiger Zeit setzen wir zu Unterstützung der Zukunftsgestaltungsprozesse das Netz ein, indem wir nicht nur Seminarmaterialien, Protokolle und Links zur Verfügung stellen, sondern auch Diskussions- und Austauschforen einrichten, die es den Beteiligten ermöglichen sollen, vor, während und nach der Konferenz Kontakte zu schließen und Wissen auszutauschen.

Seit Frühjahr diesen Jahres gehen wir einen Schritt weiter, indem wir das Konzept einer Zukunftswerkstatt online erproben.

Literatur:

BUROW O.A. (2000). Ich bin gut – wir sind besser. Erfolgsmodelle kreativer Gruppen. Stuttgart: Klett-Cotta.

BUROW O.A. (1999). Die Individualisierungsfalle. Kreativität gibt es nur im Plural. Stuttgart: Klett-Cotta.

BUROW & NEUMANN-SCHÖNWETTER (Hg.) (1995/1998). Zukunftswerkstatt in Schule und Unterricht. Hamburg: Bergmann & Helbig. Überarbeitete Neuauflage 1998.

KELLY K. (1997). Das Ende der Kontrolle. Bollmann.

LEVY P. (1996). Die kollektive Intelligenz. Eine Anthropologie des Cyberspace. Mannheim: Bollmann.

Informationen zu den Autoren:

Prof.Dr.Olaf-Axel Burow

Lehrt Allgemeine Pädagogik an der Universität Gh Kassel und entwickelt Verfahren der partizipativen Kreativitätsförderung und Organisationsentwicklung.

Dipl. Ing. Heiko Rüppel

Wissenschaftlicher Mitarbeiter. Promoviert über virtuelle Zukunftsmoderation

Hintergrundtexte und Informationen:

<http://www.uni-kassel.de/fb1/burow>

www.isi-partner.de

www.euro-moderator.de